

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 38.

Freitag, den 11. Mai

1888.

Bekanntmachung.

Für den Monat März d. J. sind in dem Hauptmarkorte Meißen für den Lieferungsverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen folgende Durchschnittspreise für Fourageartikel mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

6 M. 35,2 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 = 78 = = 50 = Heu,
2 = 10 = = 50 = Stroh.

Meißen, am 8. Mai 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Den 25. und 26. Mai dieses Jahres bleiben die Kanzleilokalitäten der Königlichen Amtshauptmannschaft wegen der Reinigung derselben geschlossen, und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.

Meißen, am 7. Mai 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Ruthholz = Auktion

im Forstbezirke Grillenburg.

In der Debus'schen Restauration zu Freiberg sollen

Sonnabend, den 19. Mai 1888,

von Vormittags 11 Uhr an

nachverzeichnete, auf den Revieren des Forstbezirks Grillenburg größtentheils und zwar hauptsächlich in Stämmen bereits aufbereitete weiche Ruthhölzer unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen durch die betreffenden Revierverwalter und das Forstrentamt Charandt versteigert werden, als:

Reviere.	Forstort. Abtheilung.	Parzellen.	Ungefäher Kubikinhalt der Stämme, bez. Klöger nach Festmetern.				Summe.	Bemerkungen über Holzart pp.
			bis 15 cm Mitten-	16/22	23/29	über 30 bez. Oberstärke.		
Naundorf; Forstmeister Gottschald.	8	2	79	290	195	25	589	Kiefer und Fichte; erstere vorwiegend. Fichte. =
	36	4	123	419	426	278	1246	
	45	1	14	88	136	96	334	
Grillenburg; Oberförster Kummer.	6	1	2	26	50	52	130	Fichte. = = = Fichte mit wenig Kiefer. Kiefer mit etwas Fichte. Fichte. =
	11	1	2	26	37	22	85	
	36	3	53	202	69	5	329	
	38	1	14	73	99	21	207	
	43	3	123	140	14	5	282	
	46	1	16	82	74	17	189	
47	2	34	141	111	10	296		
55	1	15	17	6	.	88		
Spechtshausen; Oberförster Schumann.	28	2	18	42	64	151	275	Fichte mit Tanne und wenig Kiefer. Fichte und Tanne; erstere vorherrschend.
	36	5	70	446	601	199	1316	
Höckendorf; Oberförster Gras.	32	1	31	133	132	53	349	Fichte mit wenig Tanne und Kiefer. Fichte mit wenig Tanne.
	43	1	10	63	151	342	566	
Wendischkarsdorf I; Oberförster von Zehmen.	6	2	24	105	80	26	235	Fichte. Fichte mit wenig Kiefer.
	66	3	91	379	393	167	1030	
Wendischkarsdorf II; Revierförster Läger.	75	1	57	6	.	.	63	Kiefer. Fichte mit Kiefer; erstere vorherrschend. Kiefer.
	91	1	13	59	81	40	193	
	103	1	54	26	.	.	90	
Lößnitz; Oberförster Schreiter.	3	1	15	125	163	146	449	Fichte mit Tanne und wenig Kiefer. Tanne und Fichte. Fichte mit Kiefer, wenig Lärche. Fichte. Fichte mit wenig Kiefer.
	31	1	15	25	60	380	480	
	52	2	64	140	93	69	366	
	80	1	40	136	51	3	230	
Marbach; Oberförster Zinsch.	88	1	58	150	52	10	270	Fichte mit wenig Kiefer.
	60	4	900	
		47	10539	Betrag.

Ueber die Beschaffenheit und über die Lage der Hölzer sowie über die ungefähre Höhe der Anfuhrkosten an die nächstgelegenen Eisenbahnstationen geben die obengenannten Herren Revierverwalter nähere Auskunft, auch werden dieselben den Käufern auf Wunsch spezielle Verzeichnisse über die einzelnen Ausgebote ausshändigen.

Grillenburg, am 7. Mai 1888.

K. Wittmann, Oberforstmeister.

Grasnutzungs-Verpachtung.

Die Grasnutzungen an den Bahnböschungen, sowie der vorhandenen Wiesenstreifen von Haltestelle Niederhermsdorf bis Haltestelle Kesselsdorf, sollen

Montag, den 14. ds. Mts., 8 Uhr Vormittags von Haltestelle Niederhermsdorf anfangend,
begleichen die von Kesselsdorf bis Wilsdruff.

Dienstag, den 15. ds. Mts., 8 Uhr Vormittags von Haltestelle Kesselsdorf anfangend,
unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich verpachtet werden.

Wilsdruff, am 7. Mai 1888.

Königliche Bahnverwaltung.

Holzauktion.

Von den auf dem **Spechtshausener Forstrevier** aufbereiteten Hölzern sollen

Donnerstag, den 17. Mai ds. Jhrs.,

von **Vormittags 9 Uhr an**

im Gasthose zu Spechtshausen

209 Stück weiche Stämme bis mit 15 cm Mittensstärke	} im Einzelnen in den Abtheilungen 4, 10, 24, 38, 43, 44 und 48,
79 - - - - - von 16-22 = - - -	
10 - - - - - = 23-29 = - - -	} auf dem Schlage der Abth. 28
8 - - - - - = 16-23 = Oberstärke, in Abth. 10,	
2 Rm. fichtene Nußscheite	} auf dem Schlage der Abth. 28
51 - harte) Brennscheite	
135 - weiche) Brennscheite	
10 - harte) Brennküppel	
65 - weiche) Brennküppel	
14 - harte Faden	} auf dem Schlage der Abth. 28
62 - - - - - Reste	
35,5 Hdt. weiches Brennreisig,	
490 Rm. weiche Stöcke	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Königl. Forstrentamt Tharandt,
am 7. Mai 1888.

Schumann.

Bachmann.

Tagesgeschichte.

Noch immer nehmen in allen Tagesblättern die Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers die erste Stelle ein. Es sind nunmehr ca. 3 Wochen, seit die ersten Kunden über die Verschlimmerung in dem Zustande des hohen Kranken eintrafen und allerorten das tiefste Mitleid, die herzlichste Besorgniß erregten und wach halten. Den trüben Berichten folgten zeitweilig lichtere, aber leider ist von wirklicher anhaltender Besserung noch nicht zu sprechen. Das am Dienstag Vormittag über das Befinden Sr. Maj. ausgegebene Bulletin lautet: „Se. Maj. der Kaiser hatte eine bessere Nacht und fühlt sich heute kräftiger. Das Fieber ist geringer geblieben.“ Am Montag war der Zustand des Kaisers nicht eben günstig gewesen. Es lag keine bedrohliche Verschlimmerung der Krankheit selbst vor, aber die Mattigkeit war recht stark geworden. An der Luftröhre hatten sich zudem neue Abscesse gebildet und die Eiterung war erheblich gestiegen. Husten und Auswurf störten den Schlaf in der Nacht zum Montag sehr und der hohe Kranke fühlte sich Vormittags ziemlich matt. Auch der Appetit hatte nachgelassen. Die Fiebertemperatur stieg in der Nacht zum Montag auf über 39 Grad und sank Vormittags auf 38,3 Grad. Während der Kaiser am Sonntag tatsächlich von 1-3 Uhr außer Bett gewesen war, durfte er letzteres am ganzen Montag nicht verlassen. Alle sieben Ärzte nahmen an der Konsultation Theil, sie hoffen, auch dieser Anfall werde vorübergehen, verhehlen sich indessen nicht, daß außerordentliche Schonung geboten ist, um die sehr herabgegangenen Kräfte des Kaisers wieder zu heben. Die Arbeitslust ist groß, der Kaiser muß sich aber auf die Unterschriften beschränken, die allein von ihm vollzogen werden dürfen. So hörte er am Montag auch im Bett mehrere Vorträge. Nachmittags wurde das Befinden besser, auch die Mattigkeit legte sich. Kronprinz Wilhelm und der Reichskanzler statteten kurze Besuche ab. Vom Dienstag Abend: Wesentliche Aenderungen sind nicht eingetreten, die leichte Besserung hält im Ganzen an. Seit Einführung der Kanüle ist allerdings ein Fortschreiten des Kehlkopfleidens zu verzeichnen, aber dieses Fortschreiten ist durch wiederholte Stillstandspausen unterbrochen worden. Niemand kann herausrechnen, wie lange es dauern wird, bis das Leiden eine bedrohliche Ausdehnung gewinnt, und jedenfalls unrichtig ist es, wenn für Mitte Mai bestimmt eine schwere Krisis angekündigt wird. Was kommt, muß ertragen werden, aber heute noch ist kein unzweifelhaftes Anzeichen vorhanden, welches bestimmt auf so nahe, schwere Zeiten hinweist. Um die Lungen zu schützen, sind besondere Maßnahmen zur Entfernung des Eiters getroffen, auf die wir in dessen des Näheren einzugehen verzichten. Irgend etwas direkt Bedrohliches ist auch hier zur Stunde nicht vorhanden; das mag genügen.

Man schreibt einem Frankfurter Blatte folgendes aus Berlin: Entgegen anderweitig verbreiteten Nachrichten bin ich in der Lage, auf das Bestimmteste zu berichten, daß am Hoflager zu Charlottenburg Disposition dahin getroffen ist, die Heirath des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen, falls irgend der gegenwärtig befriedigende Zustand des Kaisers noch andauert, in der allerkräftigsten Frist stattfinden zu lassen. Die Hochzeit soll im engsten Familienkreise in Charlottenburg gefeiert werden, ohne daß weitere Einladungen dazu ergehen. Das junge Paar wird sich dem Vernehmen nach von hier aus alsbald nach dem Fürstlichen Seeheim bei Darmstadt begeben, um dort einige Zeit zu verweilen.

Der Großherzog von Baden leidet seit acht Tagen an einer katarrhischen Affection der Luftröhre mit allgemeinem Ermüthungszustand, welcher denselben nöthigt, zeitweise im Bette zu bleiben, jedenfalls aber das Zimmer nicht zu verlassen. Alle Vorträge, Meldungen und Audienzen sind abbestellt.

Ueber die russischen Umtriebe auf der Balkanhalbinsel schreibt die in Sofia erscheinende „Swoboda“ Folgendes: „Die Intriquen der russischen Agenten haben die kleinen Staaten auf der Balkanhalbinsel in eine sehr ernste Lage versetzt. Kein einziger dieser Staaten kann mit seinen inneren Angelegenheiten sich befassen oder aber zur Ruhe gelangen. Die Aufgabe der russischen Agenten besteht lediglich darin, Komplote gegen die Häupter dieser Länder zu organisiren. Eine jede dieser Regierungen, die eine unabhängige nationale Politik anstrebt, wird von diesen Agenten durch allerlei Mittel bekämpft und verfolgt. Bulgariens, das ehemals schon von Rußland zum Tode verurtheilt ist, gar nicht zu gedenken, befinden sich Rumänien, Serbien und Griechenland gleichfalls in keiner günstigeren Lage. Alle diese normalen Zustände und Dinge aber können so lange nicht wieder in ihren natürlichen Gang kommen, als Rußland von Europa nicht der Platz zugewiesen wird, wohin es eben gehört.“

Bei einem Bankette in Tirnowa hielt Fürst Ferdinand, nachdem der Ministerpräsident Stambuloff in einer Tischrede den Patriotismus der Einwohner rühmend hervorgehoben hatte, eine Ansprache, in der er sagte: Die jüngsten Ereignisse in meinem Vaterlande bezeugen die Stärke Bulgariens. Ausländer, welche die Bulgaren nicht kennen, glauben, daß die Sklaverei jedes Gefühl der Vaterlandsliebe verlöscht habe, aber die letzten Ereignisse zeigten der Welt, daß die bulgarische Nation, obgleich klein, doch stark sei und ihre Kräfte auf eine einzige Idee konzentrierte. Die Idee der Unabhängigkeit Bulgariens und der Ergebenheit für das Vaterland, diese moralische Stärke waren namentlich die Ursache, welche mich bestimmten, die Wahl durch die große Sobranje anzunehmen. Diese Stärke stößt mir ein starkes Vertrauen auf eine glänzende Zukunft Bulgariens ein.

Unter den Deutschen Nordamerikas macht gegenwärtig ein Aufruf die Runde, welcher die Deutschen im allgemeinen, insbesondere aber die deutschen Turn-, Krieger- und Schützenvereine, Logen und Corporationen zu Beiträgen für die Stiftung eines Erinnerungszeichens an Kaiser Wilhelm auffordert. Dieses Erinnerungszeichen soll aus einem silbernen Lorbeerkränze bestehen, auf dessen Blätter die Namen der Geber eingegraben werden und den man auf dem Sarkophag des großen Kaisers niederlegen lassen will. Der Aufruf spricht eine so patriotische Sprache, daß es wohl angezeigt ist, einige Stellen daraus zu entnehmen: Ganz besonders hier in Amerika beschlich die Herzen aller Deutschen tiefe, wirklich mitgefühlte Wehmuth und Trauer, als sie die traurige Kunde vernahmen, daß der Schöpfer des neu erstandenen deutschen Reiches, der erste deutsche Kaiser, der pflichtgetreue, der den Frieden über Alles liebende große Held zu seinen Vätern eingegangen sei! Die Deutschen dieses Landes, welche seit Jahrzehnten hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, gedenken noch der Zeit, wo sie dereinst ihre liebe Heimath als ohnmächtiges, im Auslande kaum geachtetes Land verließen, und jubelten bei jedem wichtigen Schlage, den der mächtige Kämpfer für die Größe, den Ruhm und die Einigkeit Deutschlands führte, demselben immer lauter zu! Und Diejenigen, welche erst in jüngster Zeit die gastlichen Gestade dieses Landes aufsuchten, haben zum Theil mitgekämpft auf den Feldern der Ehre, wo es galt, dem deutschen Namen Ruhm und Achtung zu verschaffen, und haben sich deshalb ihren Stolz — ein geborener Deutscher zu sein — in ihrem Herzen treulich aufbewahrt!“

London, 7. Mai. Indien war gestern, wie hier gemeldet wird, in einer Ausdehnung von vielen Hunderten von Meilen durch fürchterliche Stürme heimgesucht, die von phänomenalen Hagelschlägen begleitet wurden. Pfundschwere Hagelstücke von Faustgröße und mehr, wie sie noch niemals dort vorgekommen sind, fielen mehrere Minuten lang und tödteten viele Hunderte von Menschen, eine immense Anzahl von Thieren und zerstörten Hunderte der aus leichten Häusern bestehenden Dörfer vollständig. Ganze Strecken sind grauhaft verwüstet und gleichen einem weitenlangen Leichenfelde. Die Stadt Gubressur ist vollständig zerstört. Vor dem Sturme ertönte einige Minuten lang ein donnerähnliches Getöse; die Gewalt der Windstöße kann daraus ersehen werden, daß Schiffe vollständig aus dem Wasser und in die Luft emporgehoben wurden. Die Anzahl der Opfer, die dieser Tornado gefordert hat, ist ihrer genauen Höhe nach noch unbekannt, ihrer flüchtigen Schätzung nach aber schon enorm.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Am letztvergangenen Montag war es wiederum einer hochachtbaren hiesigen Familie vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern; es war dies der Herr Privatassessor Friedrich Breitschneider und seine Gattin, welche diesen Ehrentag glücklich und zufrieden im Kreise lieber Kinder und Enkel feiern konnten. Möge ihnen ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein!

Der für Neulirichen und Umgegend bestehende Zweigverein für äußere Mission feierte am vergangenen Sonntag Rogate in Dittmannsdorf sein Jahresfest. Um 2 Uhr begann der Festgottesdienst, dessen Mittelpunkt die Predigt des Herrn P. Dr. Friedrich aus Freiberg über Mtth. 28, 18-20 war. Die Andacht wurde wesentlich erhöht, durch den Chorgesang des Liedes: Ich hebe meine Augen auf —, sowie durch die lieblichen Stimmen der neuen Orgel. Die würdig verneuerte Kirche war bis auf den letzten Platz von andächtigen Zuhörern gefüllt und viele konnten nur stehend an den Eingangsthüren dem Gottesdienste beiwohnen. Bald nach demselben begannen im Saale des Gasthofes die Vorträge über Heidenmission vor einer so zahlreichen Zuhörerschaft, daß für diese nur mit Mühe Platz zu beschaffen war. Mit

dem gemeinsam gesungenen Verse: Sprich ja zu meinen Thalen — begannen die Verhandlungen. Zuerst sprach Herr P. Kruspe von Dittmannsdorf, indem er an die jetzige Arbeit auf dem Acker und an das mit Rogate beginnende Kirchengelbe für die Feldfrüchte anknüpfte, die ganze Heidenwelt dann als ein lüdes Ackerland schilderte und von der Arbeit die Ackerleute, der Missionare und von dem Segen dieser Arbeit sprach. Der Vorsitzende des Vereins, Herr P. Ficker aus Neukirchen, dankte allen, die für das Fest mancher Arbeit und Mühe sich bereitwillig unterzogen hatten. Sodann erzählte Herr P. Weber aus Rothschönberg den Anfang, den Fortgang und das erneute Wachstum der Mission unter den Tamulen in Ostindien und Herr P. Ficker schilderte dann weiter das Leben des Tamulenvolkes und die mancherlei Hindernisse der Mission daselbst. Zwischen den Vorträgen sang ein Kinderchor unter Leitung des Herrn Kantor Schlicke aus Dittmannsdorf die schönen Lieder: Harre meine Seele — und: Laßt mich gehn —, wobei die ganze Versammlung lebhaft mit einstimmte. Bei der Neuwahl des Direktoriums wurde das bisherige unter Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit wiedergewählt. Herr P. Eifemann aus Reinsberg erstattete den Bericht über die Kassenverhältnisse und ermunterte durch passende Beispiele die Anwesenden recht eifrig zum willigen Geben. Die an den Kirchthüren gesammelte Kollekte hatte 58 Mk. ergeben. Mit dem Gesänge: Laß mich dein sein und bleiben — wurde die Versammlung geschlossen. — Viele kleinere und größere Schriften über die Mission waren zum Verkauf ausgelegt und mancher Festteilnehmer benutzte diese Gelegenheit, um daheim über die große Reichthum unseres Heilandes weiter nachlesen und nachdenken zu können.

— Leipzig, 8. Mai. Wie vorauszusehen war, ist die Mörderin Beier zum Tode verurtheilt worden und es ist nicht wahrscheinlich, daß bei diesem verruchten Geschöpf eine Begnadigung eintreten wird. Aeltere im Dienste der Gerechtigkeitspflege ergraute Personen wissen sich keines Falles zu entsinnen, daß ein Verbrecher so aller Menschlichkeit bar gewesen sei, wie die einundzwanzigjährige Dienstmagd. Der Fall wird noch lange die Besprechung bilden und die öffentliche Meinung beschäftigen. Aus den Verhandlungen, welche sich gestern bis zum späten Abend hinauszogen, ist noch zu erwähnen, daß bei dem offenen Geständniß der Angeklagten nur etwa die Hälfte der Zeugen verhört wurde. Die Mörderin vernahm das Urtheil der Geschworenen mit großer, fast empörender Gleichgültigkeit. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat in Chemnitz ein Schadenfeuer stattgefunden, wie es dort in solcher Ausdehnung und Mächtigkeit seit Jahren nicht stattgefunden hat. Es brannte in der Webwaarenfabrik des Herrn Kommerzienrathes Dürfeld in der Aue. Das Feuer soll in der sogenannten Trockenstube entstanden sein. Binnen

Kurzem standen die hohen Gebäude, worin Weberei und Appreturanstalt befindlich, vollständig in Flammen, welche immerfort neue Nahrung an den Webstühlen fanden, deren über 300 verbrannt sein sollen, und in den aufgehäuften Vorräthen, bestehend in fertigen Waaren, Materialien. Die Hitze war so furchtbar stark, daß es bis gegen 12 Uhr der Feuerwehre kaum möglich war, energischer vorzugehen, und sich dieselbe darauf beschränken mußte, die Wohngebäude und die rechts und links angrenzenden Thätigkeit gelang. Durch die Hitze waren auch die über dem Chemnitzfluß gelegenen, die Rückseite der Poststraße bildenden Hintergebäude stark gefährdet, und trotz der größten Thätigkeit und Aufmerksamkeit gerieth ein Hintergebäude und ein daselbst befindlicher großer Holzstoß in Brand. Gegen 700 Arbeiter beschäftigte die Fabrik, und enorm sind die Werthe der zerstörten Maschinen und besonders der Waaren. Der Schaden wird auf etwa $\frac{3}{4}$ Millionen Mark geschätzt.

* Um Krähen von der Maisfaat fern zu halten, wird empfohlen, den Mais 24 Stunden vorher, ehe er zur Ausfaat verwendet wird, mit wenig Steinkohlentheer anzufeuchten (auf 1 Etr. 4 bis 6 Eßlöffel) und denselben gehörig untereinander zu schaufeln. Um den Mais wieder ganz trocken zu bekommen, menge man kurz vor der Ausfaat soviel trockenen Kalk oder Asche dazwischen, als nöthig ist. Theer ist auch bei anderer Ausfaat anzuwenden, wenn die Aecker in der Nähe von Gehöften liegen und von Tauben und Hühnern zu leiden haben.

* Dem Begießen der Gemüse- und Blumenbeete wird in Hausgärten sehr oft nicht die nöthige Beachtung geschenkt. Damit soll nicht gesagt sein, daß in solchen Gärten die Pflanzen nicht genug bewässert werden, im Gegentheil wird des Guten oft zuviel gethan, aber das Begießen wird leider vielfach in unzweckmäßiger Weise ausgeführt. Häufig wird nämlich das kalte Wasser, wie es vom Brunnen kommt zum Begießen verwendet. Das ist zu vermeiden, denn die Erde wird durch so kaltes Wasser zu sehr abgekühlt, was das Wachstum, namentlich junger Pflanzen, in hohem Grade hindert. Zum Bewässern sollte daher in jedem Falle wenigstens abgestandenes Wasser genommen werden, welches womöglich 24 Stunden im offenen Gefäß gestanden hat. Am besten ist freilich zum Begießen der Gartenbeete das Wasser aus Gräben, Teichen und Flüssen, und zwar nicht allein, weil es selbst die richtige Wärme hat, sondern weil in solchem Wasser eine Menge pflanzlicher Nährstoffe enthalten sind, welche den Pflanzen vorzüglich zu statten kommen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Graubi Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der erwachsenen männlichen Jugend.

Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an,
in Wintertricot besetzt 4 Mk.

Normal- und Reform-Unterkleider.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an.
Starke gestr. baumw. Socken von 25 Pf. an.
do. Frauenstrümpfe von 35 Pf. an.
Halbseidene Handschuhe, 6 Knopf., 50 Pf.
Weisse bw. Frauenstrümpfe, Paar 15 Pf.
Halbseidene Damenstrümpfe, Paar 100 Pf.

von 1 Mk. 50 Pf. an,
in Baumwolle 50 Pf.

Dresden

A. W. Schönherr,
8 Kreuzstrasse 8,
neben dem Münchner Hof.
Fabrik: Hohenstein b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1887: 59099 Polizen mit 429,441,949 Mark Versicherungs-Summe.

Zur Versicherungsnahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halte ich mich empfohlen.

Versicherung kann mit oder ohne Stroh genommen werden. Bei Verzicht auf geringe Schäden hoher Prämienrabatt. Bei längerer Schadenfreiheit Rabatt bis zu 50. Procent der Prämie. Gemeinde-Versicherungen werden besonders empfohlen. Zur Ertheilung weiterer Auskunft ist gern bereit

Paul Müller, Burkhardswalde. Paul Heinzmann, Kesselsdorf,
G. Beeger, Wilsdruff.

Billiger Einkauf.

Beim Besuch Dresdens versäume Niemand meine Schaufenster in Augenschein zu nehmen.

Ich biete in diesem Jahr besondere Vorteile beim Einkauf.

Die Läger in

wollenen Kleiderstoffen, Elsässer Waschstoffen, Bettzeuge, Weiss-Leinen,
Röcke, Schürzen, Corsets, Tricot-Tailen etc.

sind überfüllt. Preise unübertrefflich.

Empfehle besonders mein grosses

Frühjahrs- & Sommer-Mäntel-Lager, (Regenmäntel, Jaquettes, Umhänge,

diesen Artikel verkaufe ich wegen Aufgabe unter Preis.)

Entschieden ist der Besuch meines Geschäftes in jeder Hinsicht lohnend.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt 18, (Ecke Kreuzkirche.)

Als ebenso billiges und sicheres Mittel sei jedem Haarlei-

denen H. Weißbach's Tinktur

dringend empfohlen. Diese Tinktur ist zweifellos das einzige sichere Kosmetikum, welches das Ausfallen der Haare stift, dünnes und kurzes Haar kräftigt und auf kahlen Stellen neuen Wuchs bildet, dem Haarboden die fehlenden Ernährungstoffe zuführt und die schlummernde Triebkraft erweckt. **Warterzenger 1. Grades.** Originalflaschen Mk. 1 und Mk. 2. Allein ächt in Wilsdruff bei Herrn Frlseur Hugo Hörig.

Ein Familienlogis zu dem Preise von 50 bis 60 Thlr. wird baldigst zu miethen gesucht durch die Exped. d. Bl.

600 Pariser

Sommer-Ueberzieher und Anzüge,
nur einen Monat getragen, sowie einzelne Hosen, Jackets,
Röcke, Fracks;

Grosse Auswahl in neuer Herren-
Garderobe (auch Schlafrocke)

und Hüte werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.

H. J. Krawetz,

Dresden, Webergasse 18, 1. Etg.

Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr.

Gasthof „zur Krone“ in Kesselsdorf

(früher Berthold's)

wird hiermit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum auf's Beste empfohlen. Geehrten Gesellschaften steht mein neu decorirter Saal und andere Räume zu gefälliger freier Verfügung. Ganz besonders mache auf meinen sehr schönen neu vorgerichteten Garten zu gegenwärtiger Baumbllüthe aufmerksam und ver sichere zugleich, mich beehrende Gäste mit nur ganz vorzüglichen Speisen und Getränken aufzuwarten.

Hochachtungsvoll

A. Naumann,
früher in Dresden, Circusstr. 37.

Größte Auswahl am Platze

in
Gummi-Wäsche,
Cravatten,
Slipsen,
Manschetten,
Kragen,
Vorhemdchen,
Hosenträger
empfiehlt billigst

Theodor Andersen,
Wilsdruff, Dresdnerstraße 67.

Das Neueste in

Stroh Hüten

für Herren und Knaben, von einfacher bis feinsten Qualität, sowie auch in

Filzhüten und Mützen

empfiehlt bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Rudolf Springsklee,
Kürschnerstr. am Markt.

Seidel & Naumann's Fahrräder, Zweiräder, Sicherheits-Zweiräder und Dreiräder.

Von Letzteren empfehle die nur in diesem Frühjahr erst fertig gewordene höchst vollkommene Maschine „Borussia“ mit Differential-Getriebe, Antrieb in der Mitten (nicht an der Seite mehr), direkte Vordersteuerung ohne Automatik, Bremse rück- und vorwärts wirkend,

zum Fabrikpreise.

Alleinige Vertretung für Wilsdruff und Umgegend
Wilsdruff. Aug. Schmidt,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.

Blitzableiter - Anlagen,

owie Prüfung älterer Leitungen werden mit dem allernuesten Apparat (Erd-Widerstandsmesser) nach Vorschrift der Königl. Sächs. techn. Deputation unter Garantie gewissenhaft gefertigt, desgleichen elektrische Telegraphen u. Fernsprechanlagen.
Kosten-Anschläge gratis.

Blitzableiterbauanstalt und Bauwerkerei von
Carl Hennig.



Zu haben in Wilsdruff bei
Herrn
Eduard Wehner
am Markt „zur alten Post.“

Billig zu verkaufen!

1 Billard 1 Ladentafel, 1 Ladenregal mit Kasten,
1 Bierapparat. Näheres bei Robert Petzschke in Kesselsdorf.

Eine schöne Wirthschaft mit neuen Gebäuden und 16 Scheffel Land, am Bahnhof Mültitz-Neißchen gelegen, ist mit oder ohne Inventar bei wenig Anzahlung sofort zu verkaufen.

Adr. unter J. L. postlagernd Burkhardswalde.

Bekanntmachung.

Den Alleinverkauf von Carbolineum Marke „Frank & Co.“ Ottenfen, habe auf eigene Rechnung für Wilsdruff und Umgegend übernommen.

Dieses verbesserte Carbolineum ist das bewährteste Imprägniermittel der Neuzeit für Holz und Mauerwerk, bester Schutz gegen Nässe und Schwamm. Prospekte stehen zu Diensten.

Gleichzeitig halte mein Lager von Baumaterialien bestens empfohlen und offerire dabei alle Arten Chamottewaaren, als Platten, Rohre, Pferde-, Kuh- und Schweinetröge u. s. w. zu Fabrikpreisen.

Wilsdruff. Julius Lungwitz, Baumeister.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das Stück. Depot bei Apotheker Lentner.

Birg. Pferdezahl-Saat-Mais, Gelbe Senfsaat und Leinfaat

empfiehlt

Wilsdruff.

Bruno Gerlach.

Prima Mastochsenfleisch,

à Pfund von 45 Pfg. an,

empfiehlt nur noch diese Woche

E. Gast.

Echt Birg. Pferdezahlmais,
echt Rigaer Leinfaat,
Saaterbienen, Saatwicken, Haideforn
empfiehlt
Gustav Adam.

Dank.

Am Tage unseres goldenen Ehejubiläums sind uns durch sinnige Geschenke und Glückwünsche in Schrift und Wort so zahlreiche Beweise der herzlichsten Theilnahme dargebracht worden, dass wir uns zu tiefgefühltestem Danke verpflichtet fühlen und solchen hierdurch mit dem innigsten Wunsche aussprechen, dass Ihnen Allen ein gleicher Ehrentag beschieden sein möge.

Wilsdruff, am 7. Mai 1888.

Friedrich Bretschneider
und Frau.

„Liebenecke“ in Cossebaude.

Seehöhe 225,3 m.

Prachtvoller, historischer Aussichtspunkt, bequem 400 Personen fassend, empfiehlt sich bei Ausflügen den geehrten Bewohnern von Wilsdruff bestens.

Hochachtungsvoll

T. Wagner.

Gasthof zu Helbigsdorf.

Sonntag, den 13. Mai,

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

R. Lohse.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag, den 13. Mai,

Frühlingsfest

mit starkbesetzter Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Osw. Kühnel.

Gasthaus zu Sachsdorf.

Sonntag, den 13. Mai,

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

S. Schumann.

Sonntag, den 13. Mai,

Bratwurstschmaus in Unkersdorf,

wozu ergebenst einladet

S. Wustlich.

Für die überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise ehrender Theilnahme beim schmerzlichen Verluste ihrer theuren Entschlafenen, Frau

Amalie Christiane verw. Irmer,
geb. Leutritz,

sagen hierdurch den herzlichsten Dank
Grumbach, Dresden, Chemnitz, Möckern
b. Leipzig, am 8. Mai 1888.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Dank

allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, für den reichen Blumenschmuck sowie für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer so früh dahingegangenen Tochter und Schwester, besonders innigen Dank der lieben Jugend für das freiwillige Tragen und das Ausschmücken des Grabes, nochmals innigen Dank den lieben Jungfrauen für den reichen Grabeschmuck.

Tanneberg, den 27. April 1888.

Die trauernde Familie Marx.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 38.

Freitag, den 11. Mai 1888.

Mitteilungen

über die Verhältnisse der städtischen Schulen zu Wilsdruff.
Ostern 1887 bis dahin 1888.

Schulnachrichten.

I. Schulvorstand.

Der Schulvorstand, der sich mit Neujahr 1887 neu konstituiert hat, besteht aus den Herren

Bürgermeistr. **Ficker**, Vorsitzender,
Pastor **Ficker**, Vertreter der Kirche,
Schuldir. **Gerhardt**, Vertreter der Schule,
Rechtsanwalt **Sommer**, Vertreter des Stadtrats,
Stadtfabrikant **Fischer**,
Gerichtsschreiber **Busch**,
Stellmachermeistr. **Galle**,
Privatist **Gotthelf Starke**,
Vertreter der Stadt-
verordneten.

2. Lehrerkollegium.

Veränderungen sind in demselben nur insoweit vorgekommen, als Herr Pfeifer am Schlusse des Schuljahres ausschied, um eine Lehrerstelle in Plagwitz-Leipzig anzunehmen; an dessen Stelle trat Herr Döhnert, bisher 2. Lehrer in Kesselsdorf, und wurde derselbe von dem unterzeichneten Ortsschulinspektor Montag, den 9. April in sein Amt eingewiesen. Das Kollegium bestand daher im vergangenen Jahre aus den Herren:

E. Gerhardt, Direktor,
H. Weise, Oberlehrer,
E. Knof, Kantor,
D. Thomas, Lehrer,
H. Schwertner, Lehrer und Kirchner,
H. Bornemann,
G. Gärtner,
H. Peuckert,
H. Pfeifer,
Frl. **Prenker**, Lehrerin für weibl. Handarbeiten.

Sonstige Verbindungen an der geordneten Unterrichtserteilung sind nicht zu verzeichnen gewesen.

3. Schulorganismus.

Die gesamte Stadtschule umfasst eine 6klassige mittlere (erste) und eine 4klassige einfache (zweite) Bürgerschule, sowie eine nach Kenntnissen und Leistungen aufsteigende 3klassige Fortbildungsschule für die männliche Jugend. — In den oberen Klassen beider Bürgerschulen und in den zweiten Klassen der 1. Bürgerschule sind die Geschlechter getrennt, während in allen Klassen abwärts die Geschlechter gemischt unterrichtet werden. — Es sind demnach 2 obere Knaben-, 2 obere Mädchenklassen, eine 2. Knaben-, eine 2. Mädchenklasse und sieben gemischte, in Summa also 13 Klassen von 9 Lehrern in 9 Klassenzimmern unterrichtet worden. — Im Turnen wurden (seit Michaelis 1887 das ganze Jahr hindurch) 3 Knaben- und 2 Mädchenklassen unterrichtet.

4. Schulkinder.

a. Schülerzahl und Klasseneinteilung.

Art d. Schule:	Klasse.	Anfang des Schuljahres.		Im Schuljahre:				Ende des Schuljahres.		Sa.
		Kn.	Mdh.	Zugang:		Abgang:		Kn.	Mdh.	
				Kn.	Mdh.	Kn.	Mdh.			
I. Bürgerschule.	1. Kn.-Kl.	38	—	1	—	—	—	39	—	39
	1. Mdh.-Kl.	—	29	—	1	—	1	—	29	29
	2. Kn.-Kl.	47	—	4	—	4	—	47	—	47
	2. Mdh.-Kl.	—	42	—	2	—	3	—	41	41
	3. Klasse.	24	23	2	1	1	—	25	24	49
	4. "	26	22	2	1	1	4	27	19	46
	5. "	20	22	2	1	1	2	21	21	42
6. "	22	22	2	3	2	1	22	24	46	
	Sa:	177	160	13	9	9	11	181	158	339
II. Bürgersch.	1. Kn.-Kl.	34	—	1	—	1	—	34	—	34
	1. Mdh.-Kl.	—	32	—	—	—	—	—	32	32
	2. Klasse.	21	24	1	3	1	2	21	25	46
	3. "	19	15	3	2	3	1	19	16	35
	4. "	16	13	1	1	1	1	16	13	29
	Sa:	90	84	6	6	6	4	90	86	176

Zusammenstellung:

Anf. d. Schulj.: I. Bürgersch. 177 Kn. 160 Mdh. Sa.: 337 Kinder.
" " " II. " 90 " 84 " " 174 "

Anf. des Schulj. aller Kinder 267 Kn. 244 Mdh. Sa.: 511 Kinder.
Ende " " " 271 " 244 " " 515 "

Die Kinderzahl ist seit Ostern 1887 (511 Kinder) demnach um 4 Kinder gewachsen.

Von diesen 515 Kindern verließen Ostern 1888 die hiesigen Schulen: 62 Konfirmanden, hiervon 3 Knaben nach 3jährigem Schulbesuch und 1 Schüler, der das königl. Seminar zu Dresden-Friedrichstadt besucht; ferner gingen ab: 2 Schüler auf das Gymnasium Albertinum nach Freiberg, 1 Schüler auf das Realgymnasium nach Freiberg, 2 Mädchen sollen privatim unterrichtet werden, 2 Schüler verzogen während der Osterferien von hier.

Es bringt daher das neue Schuljahr (9. April 1888), nachdem 62 schulpflichtige und 8 von auswärts während der Osterferien hierher gezogene Kinder aufgenommen wurden, folgende Kinderzahl:

I. Bürgerschule:

1. Knaben-Kl. 38 Kn. — Mdh. Sa. 38 Kinder (Dir. Gerhardt).
1. Mdh.-Kl. — " 30 " " 30 " (Oberl. Weise).
2. Knaben-Kl. 50 " — " 50 " (Lehrer Thomas).
2. Mdh.-Kl. — " 40 " " 40 " (" Bornemann).
3. Klasse 25 " 20 " " 45 " (" Schwertner).
4. " 20 " 19 " " 39 " (Kantor Knof).
5. " 25 " 24 " " 49 " (Lehrer Bornemann).
6. " 22 " 19 " " 41 " (" Schwertner).

Summa: 180 Kn. 152 Mdh. Sa. 332 Kinder.

II. Bürgerschule:

1. Knaben-Kl. 31 Kn. — Mdh. Sa. 31 Kinder (Lehrer Peuckert).
1. Mdh.-Kl. — " 35 " " 35 " (" Gärtner).
2. Klasse 23 " 24 " " 47 " (" Döhnert).
3. " 26 " 22 " " 48 " (" Peuckert).
4. " 13 " 10 " " 23 " (" Gärtner).

Summa: 93 Kn. 91 Mdh. Sa. 184 Kinder.

Zusammenstellung.

I. Bürgerschule: 180 Knaben 152 Mädchen = 332 Kinder.
II. " 93 " 91 " = 184 "

Summa: 273 " 243 " = 516 Kinder.

Das neue Schuljahr (9. April 1888) beginnt also mit 516 Kindern (5 mehr als im vorigen Jahre).

Durch den Tod rief Gott 1 liebes Kind zu sich:
Max Otto Leichert (4. Kl. 1 Bgsh.) geb. den 6. Jan. 1879, gest. den 29. April 1887.

Gott tröste die trauernden Eltern und schenke diesem Kinde seinen ewigen Frieden!

b. Kinder aus fremden Schulbezirken.

Von den die hiesigen Schulen besuchenden Kinder gehörten 21 Kinder fremden Schulbezirken an, als: 3 Klipphausen, 1 Sachsdorf, 4 Grumbach, 10 Kaufbach, 2 Kesselsdorf, 1 Helbigsdorf.

c. Unterstützungen.

Der hiesige Frauenverein unterstützte wiederum eine Anzahl armerer Konfirmanden; Befreiung vom Schulgelde wurde ebenfalls verschiedenen Kindern zu teil.

d. Versäumnisse.

Die Versäumnisse waren gegen die Vorjahre äußerst gering; nur einige Kinder konnten wegen schwerer Krankheit auf längere Zeit am Unterrichte nicht teilnehmen.

5. Unterrichtserteilung.

Unterrichtsgegenstände.	1. Bürgerschule.						2. Bürgerschule.				
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.
Religion.	4	4	4	4	3	3	4	4	4	3	3
Deutsch m. Lesen.	6	6	6	6	6	6	5	5	5	5	2
Rechnen.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2
Geometrie.	2	1	1	1	—	—	1	—	—	—	—
Geographie.	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	—
Geschichte.	2	2	2	2	1	—	1	1	1	—	—
Naturkunde.	4	4	2	2	1	1	2	2	1	1	—
Schreiben.	1	1	2	2	2	3	5	2	2	2	4
Zeichnen.	2	2	2	2	2	1	1	1	1	—	—
Singen.	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1
Turnen.	2	2	2	2	—	—	2	—	—	—	—
Weibl. Arbeiten.	—	2	—	2	—	—	—	2	2	—	—
Lateinisch.	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Französisch.	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—
Summa:	34	33	32	32	27	18	16	15	23	22	16

Kombinierten Unterricht erhielten in der 1. Bgsh. die Knaben der 1. und 2. Kl. im Singen, die Mädchen derselben Klassen im Singen u. dieselben der 2. und 3. Klasse in weibl. Arbeiten, jedoch nur bis Michaelis, von welcher Zeit ab diese Klassen getrennt wurden. Ebenso erhielten kombinierten Unterricht die Knaben der 1. und 2. Kl. der 2. Bgsh. und die Mädchen derselben Klassen im Singen. Der Turnunterricht wurde nicht nur, wie früher im Sommerhalbjahre, sondern auch während des Winterhalbjahres in einem dazu passenden Zimmer im Parterre des Schulgebäudes betrieben. Es wurden darum auch Ostern 1888 erstmalig die Turnprüfungen (wegen Mangel an Platz nicht im Schulgebäude, sondern im Schießhaussaale) unter sehr zahlreichem Besuche seitens der Bürgerschaft abgehalten.

6. Fremdsprachlicher Unterricht.

Der Unterricht in lateinischer und französischer Sprache ist fakultativ. Im Lateinischen wurden 14 Knaben in 3 Abteilungen in wöchentlich 3 Stunden, im Französischen 39 Kinder ebenfalls in 3 Abteilungen in wöchentlich 5 Stunden unterrichtet.

7. Fortbildungsschule.

Dieselbe besteht aus drei nach Kenntnissen und Leistungen aufsteigenden Klassen. Alle 3 Klassen erhielten in 3 dazu eingerichteten Klassenzimmern gleichzeitig Unterricht, und zwar während des ganzen Jahres jeden Montag von 6—8 Uhr. Ostern 1887 zählte die Fortbildungsschule 146 Schüler, welche Zahl während des verfloffenen Schuljahres bis auf 145 fiel. Ihre Verteilung in den einzelnen Klassen zeigt folgende Aufstellung:

Klasse.	Anfang des Schuljahres.	Während des Schuljahres:		Ende des Schuljahres.	Klassenlehrer.
		Zugang.	Abgang.		
1.	50 Schüler.	2	4	48	Oberl. Weise.
2.	52 "	4	6	50	Lehrer Thomas.
3.	44 "	15	12	47	" Gärtner.
	146 Schüler.	21	22	145	

Entlassen wurden nach 3jährigem Schulbesuche 42 Schüler aus der 1. Klasse, 6 Schüler aus der 2. Klasse. Ferner wurden aus der 1. Klasse 6 Schüler, welche sich durch außerordentlichen Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hatten, nach Gehör des Schulvorstandes bereits mit 2 Jahren entlassen, in Summa also 54 Schüler. Das neue Schuljahr beginnt mit 143 Schülern; bei einigem Wachsstume ist die Errichtung einer sogenannten Nachhilfeklasse bereits gesichert.

Unterricht wurde erteilt in Deutsch mit Lesen (alle Arten Geschäftsaufsätze, Vollmachten, Kontrakte, Protokolle, Schreiben an Behörden, Wechsellehre, einf. Buchführung, Gesetzeskunde u.) Rechnen und Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturkunde und Zeichnen. — Ganz ohne Versäum-

nisse blieben 37 Schüler. Nach der Osterzertabelle erhielten im Betrag 133 Schüler die I, 11 Schüler die II, 1 Schüler die III.

Die berufliche Zugehörigkeit der Schüler möge aus folgender Zusammenstellung erhellen werden: 45 Tischler, 15 Musiker, 9 Schuhmacher, 9 Schlosser, 7 Schneider, 6 Fleischer, 6 Diensthofen, 5 Maler, 4 Kaufleute, 4 Sattler, 4 Bäcker, 4 Klempner, 4 Drechsler, 3 Brauer, 3 Schreiber, 3 Gärtner, 2 Holzbildhauer, 2 Kiemer, 2 Schmiede, 1 Glaser, 1 Buchdrucker, 1 Fuhrwerker, 1 Barbier, 1 Buchbinder, 1 Gerber, 1 Zimmermann, 1 Bildhauer, 1 Stellmacher, 1 Böttcher, 1 Kürschner, 1 Brunnenbauer, 1 Schieferdecker, 3 ohne Beruf.

Der Tod entriß einen lieben Schüler, den seine Mitschüler und Lehrer ehrenvolles Geleite zu seiner Ruhestätte gaben, es war dies:

Paul Friedrich Müse, (2 Kl. der Fortb.-Sch.) geb. d. 2. Jan. 1872, gest. d. 10. Nov. 1887.

Gott gebe diesem braven Schüler seinen ewigen Frieden, die Eltern aber wolle er aufrichten und sie trösten in ihrem Schmerz!

8. Schulinventar.

Während des Schuljahres wurde das Inventar durch folgende Lehrmittel vermehrt: 4 Serien Zeichnungen à 20 Blatt von Häuselmann, 2 Hefte Wandtafelzeichnungen à 8 Blatt von Beyer u. Söhne, 1 Sammlung von 154 Schmetterlingen in 2 Kästen, 4 Stck. Rechenhefte von Thieme u. Schloffer, 1 Turnseil, 1 Schwebereck, 2 eiserne Landkartenständer, 3 Stück Lesebücher für die Fortbildungsschule, verschiedene Glaszylinder, Glasröhren u. Glasstangen, historisches Album sächs. Städte, 2 Öldruckbilder = Kaiser Wilhelm und König Albert, 100 Stück eiserne Hanteln nebst Kästen, 1 Conjugateur, Zeichenvorlagen von Koltier = 12 Blatt, dergleichen von Schurth = 6 Blatt.

Geschenkt wurden im Laufe des Jahres: 25 Mk. von dem geehrten Gewerbeverein; hierfür wurden beschafft die Enke'schen Wandtafelzeichnungen, 36 Stück, und eine Verkehrs- und Weltkarte für Fortbildungsschulen; 2,45 Mk. baar von Herrn Postverwalter Jäckel als Erlös für gesammelte Cigarrenabfälle, welcher Betrag, zur Bekleidung armer Confirmanden bestimmt, einstweilen auf hiesiger Sparrasse niedergelegt wurde; div. Kaffeeforten, Kakaobohnen u. von Herrn Produkthändler S. Adam; diverse Ingwer- und Zimmertorten von Frau Kaufmann Hoyer; ein Turmschiff von Herrn Stadtquartierbesitzer Ubrig; eine Haubenlerche und eine Blaumeise von Herrn Musikdirektor Späring; „die Sabelberger Stenographie“ (für die Lehrerbibliothek) von Herrn Lehrer Döring-Weiß. —

Herzlichsten Dank allen diesen edlen Gebern! — Zur Instandhaltung, Ergänzung und Vermehrung der Schülerbibliothek (430 Bände) wurden 19 Mk. verausgabt.

9. Schulfestlichkeiten.

Am 23. April beging die Schule durch einen feierlichen Akt, wobei Herr Lehrer Peuckert die Festrede hielt, den Geburtstag Sr. Maj. unsers allverehrten Königs Albert. Laut Beschluß des Schulvorstandes wurde in diesem Jahre von der Feier eines Kinderfestes abgesehen, dafür aber Spaziergänge für wünschenswert erachtet. Die Ausflüge wurden in folgender Weise ausgeführt:

1. Bürgerschule:

1. Knabenklasse nach Uttewalder Grund und Bastei,
1. Mädchenklasse = Pillnitz und Pohrsberg,
2. Knabenklasse = Großschütz und Pirna,
2. Mädchenklasse = Pillnitz und Pohrsberg,
3. Klasse = dem Zoologischen Garten in Dresden,
4. = = Steiger in Potschappel,
5. = = der Neudeckmühle,
6. = = dem Steiger in Potschappel.

2. Bürgerschule:

1. Knabenklasse nach Scharfenberg a. d. Elbe,
1. Mädchenklasse = Weistropf und Osterberg,
2. Klasse = der Neudeckmühle,
3. = = der Neudeckmühle,
4. = = Weistropf.

Der 2. Sept. wurde lt. Beschluß des Schulvorstandes durch Ansprachen seitens der Herren Lehrer in ihren Klassen gefeiert.

10. Osterprüfungen.

Die vom 18. bis mit 22. März stattgehabten Osterprüfungen und die damit verbunden gewesene Ausstellung von Schülerarbeiten gaben den recht deutlichen Beweis, daß die vorgesteckten Ziele sicher erreicht und seitens des Lehrerkollegiums mit allem Fleiße gearbeitet worden war. — Die Examinas hatten sich auch wiederum eines sehr regen Besuches zu erfreuen, wofür der Unterzeichnete zugleich im Namen der übrigen Herren Lehrer herzlich dankt.

Möge Gott auch im neuen Schuljahre seinen reichen Segen auf unsere Schulen legen, mögen Lehrer und Schüler im Vertrauen auf diesen Gottessegens ihre Arbeit allezeit rüstig weiter führen!

Das walte Gott!

Der Direktor der städtischen Schulen.
E. Gerhardt.

Vermischtes.

— Meerane. Ein hübsches Geschichtchen wird aus einem benachbarten Dorfe berichtet. Im dortigen Gasthof lehrten am vorigen Sonntag Nachmittag zwei kleine Burschen ein, die, jeder eine Cigarre im Munde ungenirt an dem runden Tisch neben den übrigen Gästen Platz nahmen. „Mir enen Pfeiffermünz!“ wandte sich der eine an den sie anschauenden Wirth. „Mir ooch enen!“ sagte der andere. — Der Gastwirth blickte die beiden Kerlchen von oben bis unten an und fragte dann: „Seid Ihr denn schon aus der Schule?“ — „Na natürlich,“ antwortete der eine. „Mir sein schon Ostern in die Lehre gekommen“, ergänzte der andere. — Wirth und Gäste lächelten. „Nun, dann wartet einen Augenblick“, sagte ersterer und begab sich in die Küche. Bald kehrte er wieder und setzte jedem der beiden kleinen Gäste einen Teller vor, auf dem ein Glas mit Milch stand und eine Semmel lag. „So das bekommt Euch besser als Schnaps“, erklärte er hierbei; „Pfeiffermünz und Cigarren taugt nicht für Euch Narren!“ Die großen Gäste lachten laut auf und einige riefen „Bravo!“ Die beiden Kleinen aber wurden blutroth, sprangen auf und verließen eiligst die Gaststube.

* Walken des Zufalls. Am Montag Abend wollte an der Pothringerstraße und Schönhauserallee in Berlin ein etwa siebenjähriges Mädchen den Straßenbamm passieren, hatte aber das Unglück, zu fallen und wäre sicherlich überfahren worden, wenn nicht zufällig ein älterer Herr mit eigener Gefahr die Kleine bei Seite gezogen und emporgehoben hätte. Das heftig weinende Kind vermochte vor Schluchzen nicht zu sprechen und deutete, auf die Frage nach seinem Namen und seiner Wohnung, nur nach der Gegend der Schönhauser-Allee, wohin es zu gelangen wünschte. Dort bezeichnete sie nunmehr das Haus, in dem ihre Mutter wohnte. Der alte Herr begleitete das immer noch weinende Kind bis in die drei Treppen hoch gelegene Wohnung, klingelte und übergab es der öffnenden jungen Mutter, mit kurzen Worten den Unfall berichtend. Im Dämmerlicht vermochte die junge Frau die Gesichtszüge des Fremden nicht zu erkennen, aber schon die ersten Töne erweckten eine Erinnerung an längst vergangene glückliche Zeiten

in ihr. Der bringenden Bitte der Mutter, einzutreten, konnte der alte Herr nicht widerstehen, und er folgte ihr in das erleuchtete Zimmer. Welche Scene sich da abspielte, das brauchen wir unseren Lesern nicht zu schildern, wenn wir ihnen die Thatsache mittheilen, daß der Großvater sein einziges Enkelkind gerettet hatte. Er war seit neun Jahren von seiner Frau geschieden, hatte diese Zeit über in Lübeck gelebt und daselbst weder von seiner Frau, noch von seiner Tochter und deren Kinde ein Lebenszeichen erhalten. Eine Geschäftsreise hatte ihn jetzt nach Berlin geführt. — Eine Stunde später standen die beiden geschiedenen Ehegatten mit Thränen in den Augen sich gegenüber. Groll und Bitterkeit schwanden aus ihren Herzen und die Veröhnung war eine so aufrichtige, daß das Paar für seinen Lebensabend wohl treu vereint bleiben dürfte.

* Ein entsetzliches Verbrechen hat das Städtchen Bernau in gemaltige Aufregung versetzt. Vorigen Dienstag Morgen hat die Frau des Töpfermeisters Wiese in einem Anfall von Geistesstörung ihre beiden kleinen Mädchen getödtet, indem sie ihnen mit einem Brotmesser den Hals durchschnitt. Dann rief sie die Nachbarin herbei, zeigte ihnen die Leichen und erzählte, sie habe ein gutes Werk vollbracht; der liebe Gott habe ihr offenbart, daß sie und ihr Mann bald sterben müßten, und da sei es nun verhütet, daß die Kleinen in fremde Hände kämen. Das eine Kind war 3 Jahre, das andere 3 Monate alt. Die Mörderin wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach dem Krankenhause überführt. Als dem Manne das Entsetzliche mitgetheilt wurde, verfiel er in Krämpfe.

* Drei Taschendiebe im Alter von 6, 10 und 13 Jahren sind kürzlich vor dem Schaufenster des Amster-Ruthhardt'schen Kunstverlags in der Behrenstraße zu Berlin festgenommen worden, nachdem sie einer Dame das Portemonnaie entwendet hatten und eben im Begriff waren, damit das Weite zu suchen. Bei einer Untersuchung der Burschen fand man bei ihnen nicht weniger als fünf leere Portemonnaies und an 125 Mk. baares Geld. Der eine von ihnen hatte das gestohlene Geld im Rockärmel, der andere dasselbe bei der Verhaftung im Munde verborgen. Das sind ja viel versprechende Pflänzchen!

* Das äußerst seltene Fest der Diamant-Hochzeit, d. h. einer 75jährigen Ehe, beging dieser Tage das Ehepaar Hugh und Jane Jones in Nord-Wales. Frau Jones wurde am St. Thomas-Tage 100 Jahre alt, während ihr Gatte 97 Jahre alt ist; sie hatten sich also mit 25 bzw. 22 Jahren vermählt. Beide erfreuen sich ausgezeichneten Gesundheits. Sie haben 12 Kinder und leben bei einem ihrer Söhne, Richard Jones, welcher selbst im Alter von 72 Jahren steht.

* Ueber den Stand des Lebensversicherungswesens auf der ganzen Erde giebt eine Arbeit des Versicherungsstatistikers Marco Besso Auskunft. Am Schluß des Jahres 1887 bestanden danach auf dem ganzen Erdenrund 297 Lebensversicherungs-Gesellschaften, bei denen 9,526,368 Personen mit einem Kapital von 31,716,300,000 Francs versichert waren, während 25 Jahre zurück, das ist zu Ende 1859, nur 136 Lebensversicherungs-Gesellschaften mit 463,964 Versicherten und einem Versicherungskapital von 5,509,000,000 Francs vorhanden waren.

* Ein drolliges Qui pro quo ereignete sich jüngst in Budapest. Mit Tagesanbruch durchstießen drei „Athleten“ das Stadtwäldchen. Sie nähern sich einem Gebüsch, dessen Laubfläche geeignet erscheint, den Morgenwind von der Zündholzflamme fernzuhalten, an der sie sich eine frische Regalia anzubrennen wollen. Und in der feierlichen Stille dieses Geschäfts schlägt ein Geräusch wie von Spatenstichen an ihr Ohr. Was wäre das? Schatzgräberei bei aufsteigender Sonne? Die Athleten spähen in das Dickicht des Gezweiges: entsetzlicher Anblick! Eine häuerliche Weibsperson gräbt an einer bereits mäßig weiten Erdrücke, und neben dieser Vertiefung liegt ein krabbelnder Wurm, ein schlecht genährtes, bleiches Menschenkindlein. Die Grube erscheint der robusten Weibsperson endlich weit genug und nun wird das arme winselnde Kind der lumpenartigen Umhüllung entkleidet, so daß es in der Morgenbrise zappelte und schlotterte. O, wenn's nur das wäre! Das nackte Kind wird in die feuchte Erdvertiefung gesetzt und nun schaufelt das entmenschte Weib Scholle um Scholle darauf. Länger hält es die Beobachter nicht. Entsetzlich! Eine Mutter will ihr Kind lebendig begraben. Der Bäuerin flammt es nur so im Kopf von den fürchterlichen Mauthschellen der handfesten Athleten, so daß sie den Spaten fallen läßt und schrecklich heult, assistirt von dem bereits halbbegrabenen Kind, übertönt jedoch von der Prima-Lunge eines der Athleten, der mit mächtiger Stimme nach einem Constabler schreit. Und ein Constabler ist auch gleich zur Stelle. Der geht mit Mutter, erhumirtem Kind und den drei Verbrechenvereitlern zur nächsten Bezirkshauptmannschaft. Dort wird ein Protokoll aufgenommen, aus dem wir nur noch einen kurzen Auszug benötigen. Die Mutter hatte ihr Kind kürzlich aus einer hauptstädtischen Klinik zurückgeholt, woselbst das kleine Knäblein von der „Englischen Krankheit“ halb geheilt worden. Der Herr Professor hatte die Abschiedsweisung erteilt: „Liebe Frau, Sie müssen Ihren Kleinen jeden Tag bis an den Hals in Sand vergraben!“ Die arme Mutter hat allzu voreilig gethan, was in ihrer Nacht gestanden. Dem Kleinen hat es noch wenig geholfen; aber ihr eigener Kopf wird noch lange von den Hieben der allzu freundlichen Beobachter dieser ersten Heilprocedur brummen. Ein fatales Mißverständnis, bei dem qualifizierte Athletenhände auf Abwege gerieten.

* Ein neues Gaunerstück. Aus New-York, 21. April, wird geschrieben: In einer der lebhaftesten Straßen von Pittsburg, Pa., fiel eine vornehm gekleidete, ältere Dame plötzlich zu Boden, während ein junger Mann neben ihr niederkniete, sein weißes Taschentuch der augenscheinlich krank gewordenen auf den Mund drückte und die schnell zusammenstürmenden Passanten um Hilfe ersuchte. Sofort sprangen einige hinweg, um bei der nächsten Telegraphenstation eine Ambulanz zu rufen; Andere sahen sich nach einem Polizisten um. Inzwischen war auch ein junger Herr hervorgetreten, welcher sich als ein Arzt präsentierte, die leidende Dame in eine Thorhalle tragen ließ, alle Zuschauer erniederte und den Zustand der Dame untersuchte. Sodann erschien der gerufene Ambulanzwagen. Schnell war die Kranke aufgeladen, das Gefährte rollte hinweg und die Menge verließ sich. Auch der Polizist retourierte auf seinen Posten, während der erste Fremde, welcher sich als Sohn der Dame vorgestellt hatte, sowie der zufällige erscheinene junge Arzt eine Droschke herbeiriefen und ebenfalls davon rollten, anscheinend, um der Ambulanz nach dem Hospital zu folgen. Sie verschwanden aber und blieben verschwunden. Die Frau jedoch befand sich, im Spital anlangend, längst wieder bei voller Befinnung und nicht geringer Aufregung. Sie gab an, daß ein unbekannter junger Mensch, welcher ihr eine Zeit lang gefolgt sei, ihr plötzlich einen heftigen Faustschlag in den Nacken gegeben und sie zu Boden gerissen habe. Ein gleichzeitig auf ihren Mund gepreßtes Tuch verhinderte sie am Schreien. Dies Tuch war ohne Zweifel mit einem starken Narcotikum getränkt, denn die Mißhandelte fiel alsbald in schwere Betäubung. Die beiden Gauner hatten, während das Opfer unbewacht in einer Thorhalle lag und der Polizist den Menschenauflauf zerstreute, dasselbe gründlich beraubt. Die Dame vermißte ihre Diamantohrringe und Broche, einen Diamantring, goldene Uhr und Kette, sowie ihre Börse mit dem Inhalte von einigen 60 Dollars in Scheinen.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da der Sonntag dazwischen gewesen, hatte man noch keinen Sarg beschafft, sondern die Leiche auf das von Kissen entleerte Bett gelegt und mit einem Laten bedeckt.

Benares zuckte zurück, — der erste Blick belehrte ihn von der vollendeten Thatsache, — es war ihm unheimlich in dieser kalten, kalten Todeskammer, aber er faßte sich und versuchte das fait accompli so ruhig wie möglich in sich aufzunehmen, ehe er wieder vor das prüfende Auge Fremder trat.

Wie in einem Zauberspiegel flogen die Bilder seiner Vergangenheit, die zu diesem Weib geführt hatten, an ihm vorüber. Er war der Sohn reicher, hochgeachteter Eltern, die Mutter hatte er kaum gekannt, nur den ehrbar stolzen Vater und dessen Ebenbild in Allem, den jüngeren Bruder, kannte er desto besser. Er hatte die Officierscarriere beschritten, seine körperliche Gewandtheit und Schönheit machten ihn, verbunden mit einem lebenswürdigen Wesen, zum Liebling aller Kameraden. — Bei einem Besuch junger Lebemänner in Paris, kam er in den dort zum Sport erhobenen Club der aristokratischen Athleten, es war eine Sucht unter der Pariser Adelswelt, die bezahlten Mitglieder eines Circus oder Specialitätentheater zu erreichen oder gar zu überbieten. Fürstinnen producirten sich in Tricots am Reck oder tanzten auf dem Seil, Grafen, Barone, Prinzen turnten oder machten Kraftproductionen, ja, sie verschmähten selbst nicht die groteske Clownmaske, um einen Eindruck auf das Herz einer Mondaine, welche diese neue Modethorheit „pschutt“ fand, zu erzielen.

Der junge, schöne Secondelieutenant war durch einen Bekannten in diesen Club eingeführt worden. Als vorzüglicher Turner gelang es ihm bald, ein gewisses Interesse zu erzielen, schöne Frauen fanden seine Leistungen großartig. Der Erfolg machte auch ihm die Sache zum Sport, — als er nach einigen Wochen nach Berlin zurückkehrte, versuchte er auch hier in seinen Kreisen für die neue Mode Jünger zu gewinnen, aber nur, so weit sich auf Hypnologie Interessantes bot, fand er Gehör, die Gymnastik kannte man an die Kunst.

Benno hatte leichtsinnig Schulden contrahirt, — sein Vater ohne Murren dieselben bezahlt. Aber als der Unverbesserliche an einem einzigen Abend eine Summe verspielte, die den Jahresverdienst seines Vaters überschritt, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Beiden.

„Ich fordere nicht Dein Ehrenwort, daß Du nicht wieder spielst,“ sagte der verständige Vater, „denn in Deinen Kreisen kannst Du nicht plötzlich veränderte Lebensweise führen, aber Du wirst Deine militärische Carriere aufgeben und in mein Bankgeschäft eintreten. Das Beispiel Deines gewissenhaften, fleißigen Bruders wird hoffentlich günstig auf Dich wirken.“ — Hätte nur sein Vater diese letzte Bemerkung unterlassen, denn sein Bruder — sein Bruder! Er ballte heute noch die Hände und wollte nicht weiter denken, was jetzt gekommen war. — Verstoßen, enterbt, dreiundwanzig Jahre alt, ohne bedeutende positive Kenntnisse. In Wien fiel es

ihm ein, seine Turnkünste zu verwerthen, aber er hatte nach kurzer Erfahrung eingesehen, daß er noch für öffentliche Production viel zu lernen hatte, auch nicht elegant genug mit Apparaten und Costümen versehen war, — da lernte er bei seiner Wirthin deren Richte kennen, — das junge Mädchen verliebte sich in den schönen Menschen, zuerst nahm er das Ganze leicht, dann überlegte er, ob nicht die Wohlhabenheit der Eltern ihm eine Existenz gründen könne, da er seine Vorgeschichte aber nicht erzählen konnte, verschwieg er seine Abkunft, und die bürgerlichen Leute sahen in ihm nur einen Gaukler, einen Niedrigstehenden, dem sie ihr Kind zur Ehe verweigerten. Gerade dieser Widerstand reizte ihn, er beugte das verliebte Mädchen ganz seinem Willen, und die Eltern gaben gezwungen ihr Jawort. — Die kleine Wittgast reichte für die Anschaffung eleganter Apparate und von Stunde an war Benares eine gut bezahlte Spezialität. Das freie Leben gefiel ihm, er vergaß nach und nach, daß er so tief gesunken war, — seine Frau behandelte er wie ein nothwendiges Uebel, ohne unfreundlich zu sein, — die Ergebenheit der jungen Frau hielt alles Mißliche aus ihrer Ehe fern, — sie wußte, daß er sie betrog, aber auch im Stande war, bei Vorwürfen darüber, ganz mit ihr zu brechen, und sie duldete schweigend und welkte früh. — Sein ältestes Kind war des Vaters Ebenbild, mit drei Jahren schon trat es mit als Turner auf, der kleine Robert war überall der Abgott des Publikums. — Das ging so Jahre lang, dann lernte er das sinnlich berückende Weib kennen, die dämonische Ungarin Marion, die ihn zu Allem verleitet, — die ihn um Alles gebracht, — und dann verlassen hatte. — Endlich hatte er sich seines Weibes erinnert — und nun todt gefunden. Aber er war ja ihr Erbe!

Langsam erhob er sich von dem Stuhl, auf dem er gesessen, — und ging in die Küche zurück, wo Frau Wille ihn mit scharfem Blick empfing. Er fragte nach keiner Einzelheit, — er nahm das Factum auf, ohne Bemerkungen zu machen, nur erkundigte er sich, ob Mittel zum Begräbniß da seien.

„Doctor Tiefenbach hat das Nöthige geschickt, — er will auch für Vita sorgen.“

„Wo ist Vita jetzt?“ Er war über sich selbst erschrocken, daß er noch mit keiner Silbe nach seinem Kinde gefragt hatte.

„Hier, bei Juli Harms, — soll sie raus kommen?“

„Ja, rufen Sie sie.“

Vita kam, ohne zu wissen, wer sie zu sprechen wünschte, aber kaum sah sie den Vater, den sie in alle den Jahren nicht einen Moment vergessen hatte, so wich sie scheu zurück, obgleich er ihr die Hand entgegenstreckte. —

„Vita, so begrüßt Du Deinen Vater?“ er war sehr ärgerlich über ihr Benehmen, welches ihn lauter als Worte anklagte, „willst Du mir nicht die Hand geben?“

Sie sah ihn starr an, aber sie näherte sich ihm mit keinem Schritt. Frau Wille gewährte, unruhig werdend, die Zornesabern auf seiner Stirn und suchte rasch abzulenken.

„Vita ist krank,“ wandte sie sich zu Benares, „der Doctor sagt, sie darf bei solchem Wetter nicht heraus, — sie ist nur sehr schwach und fein.“ —

Benares verstand sie und beherrschte sich: „Wenn mein Kind von mir nichts wissen will, so will ich mich ihr nicht aufdrängen. Ich werde die Mittel schicken, welche zu ihrer Erziehung nöthig sind und später bestimmen, was mit ihr werden soll, — geben Sie mir die Adresse des Doctors, von dem Sie sprachen.“

Er drehte Vita den Rücken, während Frau Wilke ihm die Nummer der Straße und den Namen des Arztes nannte.

„Tiefenbach, Tiefenbach?“ sagte er sich besinnend, „ein Sohn des Professor Tiefenbach?“

„Das weiß ich nicht, Herr Möllendorf.“

„Wo ist Robert?“ hauchte Vita. Benares mußte sich erst einen Augenblick bestimmen, daß diese Anrede ihm galt. Er sah sie scheu an, und zögernd kam es von seinen Lippen: „Todi“. Dann sagt er kurz: „Adieu!“ und ging.

„Vater, Vater!“ klang ein Wehschrei hinter ihm her, aber er hörte ihn nicht mehr, die zuschlagende Thür verschlang den reuevollen Aufschrei eines gekränkten Kinderherzens.

Im Hofe sah Benares wohl zufällig noch einmal nach der Kellerwohnung zurück, — Juli stand am Fenster, ihr Knabe neben ihr auf einem Stuhl.

„Benares, Benares“, rief Juli wild und klopfte an das Fenster „gehen Sie nicht, Sie, Sie sind der einzige Zeuge gewesen,“ — — — ihre Stimme verhallte, denn der Artist hatte sie kaum erkannt, so war er mit verdoppelter Eile davon geschritten. Als Juli den Hof durchweilt und die Hausthür erreicht hatte, sah sie sich vergebens in der Straße nach ihm um, er war dem Blick verschwunden, — trostlos ging sie gesenkten Hauptes zu ihrem Kind zurück.

„Mein armer Fedor“, schluchzte sie, den Knaben an sich drückend, „wie soll ich beweisen, daß Du einen ehrlichen Namen führst, wenn Alles sich von mir wendet. O mein Gott, wenn es wirklich nur eine Schein-Ehe gewesen ist, — so bin ich vor dem Urtheil der Welt eine Ehrlose, eine Verlorene.“ —

„Was haben Sie nur, Juli, wem sind Sie dem so schnell nachgelaufen?“ fragte Frau Wilke sie verwundert.

„Einem Menschen, der in Petersburg als mein Landsmann bei meiner Trauung mit Graf Kostschew, zugegen war, — er und seine Frau, — und er ist, als er mich erkannte, fortgeeilt, es ist also eine unrechte Sache gewesen.“

Frau Wilke dachte, da seine Frau auch zugegen gewesen sein konnte, nicht einen Moment an Benares, der damals die schöne Marion für seine Gattin ausgegeben hatte, — und Juli blieb in trüber Stimmung zurück.

Eine Stunde später kam Doctor Paul Tiefenbach, er war erschrocken, seinen kleinen Liebling so krank und elend zu finden. Vita reichte ihm, vom Sopha aus, auf dem sie lag, beide Hände. „Ach, ich wollte, ich dürfte auch sterben, Herr Doctor, meine Mutter ist todt, mein Bruder ist todt, — und meines Vaters Herz ist für mich auch todt.“

„Tröste Dich, mein liebes Kind“, sagte Paul, bis in's Mark erschüttert von dem maßlosen Weh, welches ihre Brust zerriß, „ich will Dir stets ein treuer Freund, ich will Dir Bruder und Vater sein.“ Da schlang sie die mageren Arme liebevoll um seinen Hals und flüsterte: „So hat Gott mich doch nicht ganz verlassen, — nun will ich auch gern weiter leben.“ —

Drei Tage später begruben sie die Mutter der Kleinen, ihr Vater war nicht wiedergekommen, doch brachte ein Dienstmann einen großen Kranz für den Sarg in seinem Namen und die Entschuldigung, er habe abreisen müssen.

„Selbst dieser rohe, ungebildete und herzlose Mensch“, sagte Paul zu seiner Tante, „versuchte noch das Urtheil der Welt zu seinen Gunsten zu wenden, — das ist hoffentlich das Letzte gewesen, was wir von Vitas Vater gehört haben, — er überläßt mir die Sorge für das Kind, das ist gut, so sind wir den unliebhaften Patron für immer los.“

„Und was geschieht jetzt mit dem Kind?“

„Käthchen hat die Güte gehabt, sie einstweilen mit sich zu nehmen, ihre Eltern hat sie, wie immer, für ihre Wünsche gewonnen, ich hoffe, die Kleine erholt sich rasch in den so günstig veränderten Verhältnissen. Käthchen hat ihr ganzes Herz gewonnen.“

„Ja, Käthchen ist eine Sonnennatur, der sich alle Blumen zuwenden müssen,“ sagte Irene in warmer Anerkennung.

Aber auch die Sonne wird oft von schweren Wetterwolken verhüllt, und ein leiser Hauch der Verleumdung trieb, zum Sturm geschwollen, trübe Wolken an dem reinen Lebens-Horizont des jungen Mädchens auf und suchte die sonnige Natur zu verdunkeln.

8. Capitel.

Bei Frau Thea von Zedwitz war großer Empfang, — die schöne Frau war auf den ingenieusen Einfall gerathen, alle Damen, welche auf dem Wohlthätigkeitsbazar als Verkäuferinnen fungirt hatten, einzuladen, und zwar zu einem Ball, zu dem jede Dame das gestellte Bild-Costüm anlegen sollte. Eine Menge der reizenden Frauen- und Mädchengestalten in der Maske berühmter Originale, wogte in den weiten Räumen auf und ab. Unter dem Gros der Männer, die im schwarzen, eintönigen Frack erschienen waren, stachen vereinzelte Uniformen leuchtend ab. Einer der stattlichsten Marsjünger, Lothar von Buchner, wich kaum von der Seite der silberhaarigen Libelle, obgleich Lionel Alvers ihr das Ballbouquet hatte verehren dürfen und auch als ihr Tischherr bestimmt war. Trogdem sie Rivalen waren, herrschte doch ein freundliches Einvernehmen zwischen ihnen, Alvers wußte nur sehr gut, daß der unbemittelte Lieutenant die ebenso unbemittelte Schöne nie als sein Weib heimführen könnte, und er war nur zu sehr von Bellas practischem Verstand überzeugt, um ihr bei einem Definitivum unvernünftiges Handeln zuzutruen. Er war nun einmal in ihre feenhaft Schönheit verliebt und konnte sich bei seinem Reichthum den Luxus gestatten, nach Neigung zu heirathen, mochte der liebenswürdige Offizier, der ihr ja ohnedies nahe verwandt war, immerhin denselben Geschmack haben und das reizende Mädchen begehrenswerth finden, — das machte sie ihm nur noch interessanter und seinen Sieg vollkommener.

Ganz so freundschaftlich war Lothar dem Bankier nicht gesonnen, obgleich er in ihm den eleganten Cavalier und vornehmen Charakter anerkannte, aber da er seine schöne Großcousine wirklich leidenschaftlich liebte, so war bei seinen geringen Aussichten, sie je sein eigen zu nennen, ein gewisser, eifersüchtiger Neid im Spiele, und nur die Gewißheit, daß Bella ihn lieber hatte als den Bankier, hielt ein freundliches Begegnen außer Frage.

(Fortsetzung folgt.)